

Variante

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-505430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

?

Wie beleben wir die Benzin-Einfuhr?

?

eine volkswirtschaftliche Fantasie von Robert Da Caba

Seitdem der Bundesrat den Treibstoffzuschlag im letzten Sommer um fünf auf insgesamt zwölf Rappen erhöht hat, bleibt die enorme Steigerung der Benzinzolleinnahmen aus. An manchen Grenztankstellen ging der Benzinkonsum um 20% zurück. Einzelne Benzinwirte wiesen sogar Rückgänge von über 40% auf. Die deutschen Automobile z. B. werden nicht mehr in der Schweiz gesäugt, weil die Benzinpreise in Deutschland und in der Schweiz fast gleich hoch sind. Durch das Wegbleiben der Kraftstoff-Touristen sind aber auch die nahe an der Grenze liegenden Gewerbebetriebe betroffen, die von dem Kundenzustrom auf manche Weise profitierten.

So ungefähr lauten die Untersuchungsberichte des Touring-Clubs. Was ist da zu tun? Zualtererst: Bilden wir eine Kommission mit Unterausschüssen und Minderheits- und Mehrheitsreferenten. Das kostet Sitzungsgeld und sorgt für einen freudigen Umsatz der Steuer-gelder. Diese Kommission möge angesichts der fallenden Zolleinnahmen vorerst a) eine Zollerhöhung infolge Ausfalles beschließen. Sodann muß der hungernden Tankstellenbesitzer gedacht werden. Sie sollen b) eine Subvention erhalten, und zwar nach gut eidgenössischem Brauch diejenigen am meisten, die bei einem Auto nur deshalb wissen, was vorne und hinten ist, weil vorne die Scheibenwischer sind und die viel Zeit und Einnahmen auch dadurch verlieren, daß sie bei jedem Wagen zuerst lange nach dem Versteck des Einfüllstutzens for-

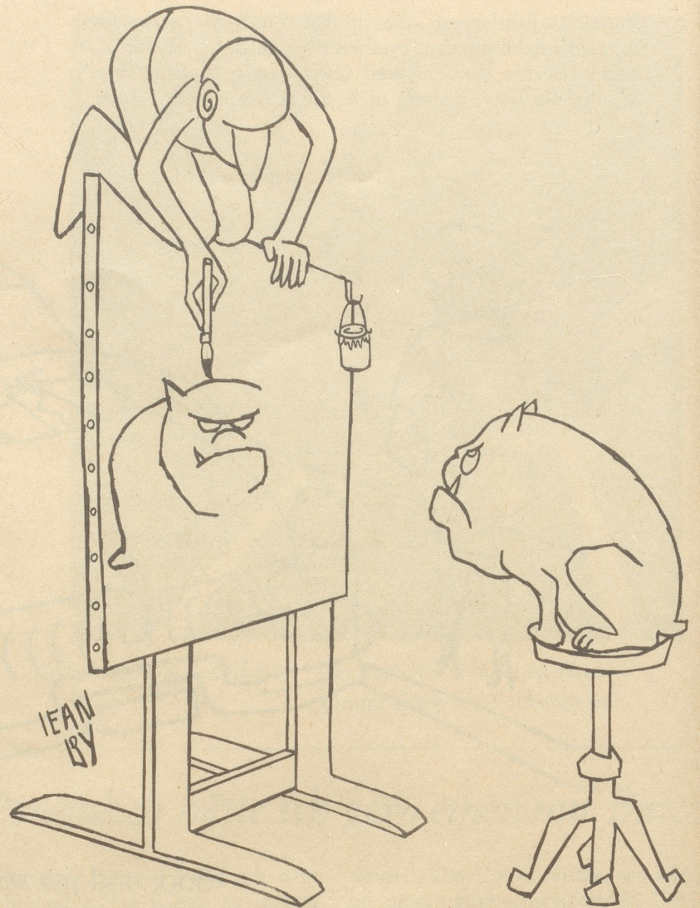
schen müssen. Sodann sollen c) auch diejenigen grenznahen Geschäfte mit Subventionen beglückt werden, die unter dem Ausfall der ausländischen Kraftstoffsäuer leiden.

Sehr wichtig ist aber auch die aktive Abwehr. Der schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung gehören mehr Subventionen, damit sie bei unseren Nachbarn entsprechende Werbung treiben kann: «Tankt Sonne und Benzin in der schönen Schweiz.» Alsdann müssen wir den Fremden Gutscheine abgeben lassen für verbilligten Treibstoff.

Sollten alle diese gezielten Aktionen den Umsatz der Zollverwaltung, der Grenztankstellen und der Geschäftsleute entlang der Grenze nicht beleben, so bleibt uns der bei unseren Behörden beliebteste, sicherste Ausweg: Das ganze Volk (alle für einen!) hilft freudig die Last tragen, dank erhöhten Steuern. Benzin ist ein militärisch wichtiger Saft, folglich wird die Wehrsteuer erhöht.

Nun, was geschieht nach all diesen Maßnahmen? Die Schweizer sind gezwungen, sich den Sicherheitsgurt enger zu schnallen und auf zwei geplante Fahrten nur noch eine mit dem Wagen zu unternehmen. Damit wird wieder die Benzineinfuhr zurückgehen, die Zolleinnahmen sinken, die Tankstellen leiden Not, in der ganzen Schweiz jetzt, und die Geschäfte auch. Was ist da zu tun? Es kommen wieder die eingangs erwähnten Punkte a) bis c) zur Anwendung, und statt nur im Ausland muß nun die Zentrale für Verkehrsförderung mit den nochmals zu erhöhenden Subventionen auch im Inland werben. Sodann gibt es eine Verbilligungsaktion für Treibstoff zugunsten der Schweizer. Diese Aktion finanzieren wir alsdann mit erhöhten Steuern für jedermann, denn auch hier kann man behaupten, je mehr autofahrende Hirtensöhne die Schweiz aufweist, desto besser sei es für die Landesverteidigung. Also: Höhere Wehrsteuer.

Bis dereinst unsere Arbeitgeber den Zahntag gleich nach Bern überweisen. Oft scheint es uns: Dort wollen sie das schon lange!



«In die Zeit gesprochen»,

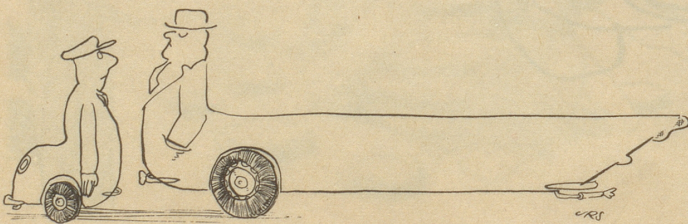
das hat schon immer der Journalist. Die besten unter ihnen fühlen indessen dann und wann das Bedürfnis, Pausen einzuschalten, sich über Gesehenes und Gehörtes, für den Tag Beschriebenes zu besinnen und in größere Zusammenhänge zu stellen. Chefredaktor Peter Dürrenmatt tut das in seinem Buche, das den obigen Titel trägt (Fretz & Wasmuth, Zürich). Es sind Betrachtungen über die Frage, wie der in der Politik handelnde Christ mit der politischen Realität seiner Zeit fertig werden könne. Der Band enthält zehn gewichtige Aufsätze, und wenn wir ihn hier erwähnen, dann vor allem deshalb, weil wir jedem Nebelspalter-Leser raten möchten, die zwei Essays «Die politische Verantwortung der freien Wirtschaft» und «Die Schweiz

in der Völkergemeinschaft» zu lesen. Sie dürften zu den besten (so nötigen) Standortbestimmungen gehören, die in jüngerer Zeit gemacht worden sind. Es ist geradezu befreiend, wieder einmal eine sachlich fundierte Verteidigung der Existenzberechtigung unserer Neutralität zu hören; und angesichts des unaufhörlichen pseudononkonformistischen Gebelfers gegen den schweizerischen Antikommunismus mag es ebenso kopfkärend wie nötig sein, Peter Dürrenmatts Erklärungen zu diesem Phänomen zu beachten, Erklärungen auch zu seiner (heute vielerorts verwedelten) Einsicht: «Nie zuvor in der Geschichte der politischen Ideen und ihrer Verwirklichungsversuche hat es zwischen dem, was wir als Schweizertum bezeichnen, und einer ausländischen Staatsform eine nur ähnlich brückenlose Kluft gegeben wie heute gegenüber dem Sowjetkommunismus.» Das Buch ist eine staatsbürgerliche Lektion ersten Ranges.

Johannes Lektor

Variante

An Straßenrändern findet man seit kurzem eine Warntafel: «Zu schnell = Schleudergefahr.» So könnte man über einen gewissen unexakten Blitztempojournalismus auch sagen: «Zu schnell = Schludergefahr.» fh



PS-Kentauren